

Die Nachtigall und der Tod

Die Ludwigshafener Kultureinrichtungen stellen sich bei der Tour der Kultur vor und geben einen Ausblick auf die kommende Saison

VON HANS-ULRICH FECHLER

Zum zweiten Mal hat die Stadt am Samstag eine Tour der Kultur veranstaltet. Sämtliche Kultureinrichtungen der Innenstadt haben an dem gemeinsamen Tag der offenen Tür teilgenommen. In der Philharmonie gab es eine bezaubernde Vorstellung des Märchens „Die chinesische Nachtigall“. Im Pfalzbau konnten die Besucher in eine Probe zu Peeping Toms Stück „Moeder“ hineinschauen. Besonders die „Singenden Balkone“ fanden reges Interesse. Einige Veranstaltungen hätten aber mehr Besucher verdient gehabt.

Der Friedrich-Wilhelm-Wagner-Platz war das pulsierende Zentrum des großen Tags der offenen Tür. Hier feierte die städtische Musikschule ihr alljährliches Fest, auf dem Musikgruppe nach Musikgruppe sich auf der Bühne vor Publikum vorstellte. Hier veranstaltete die wegen der Sanierung aus ihrem Domizil vertriebene Stadtbibliothek mehrere Workshops und verlieh die Preise zum Lesesommer. Hier eröffnete die Oberbürgermeisterin mittags auch die gesamte Tour. Für jede Institution fand Eva Lohse ein lobendes Wort, und an die Tour vergab sie Vorschusslorbeeren: „eine echte Vernetzung“, „toll! super!“ Dann ließ das Stadtoberhaupt vergnügt ein Bündel bunter Luftballons in den blauen Himmel steigen.

Das Wetter meinte es gut mit der Ludwigshafener Kulturveranstaltung. Die Sonne schien, und die ersten schüchternen Regentropfen fielen erst am späten Nachmittag, als die Teile der Tour, die unter freiem Himmel stattfanden, fast vorüber waren. Angesichts der strahlenden Sonne war es schon beinahe eine Sünde, sich mittags in den Konzertsaal der Philharmonie zu setzen. Dieser Ansicht waren offenbar viele, denn der größte Teil der Plätze blieb um diese Zeit leer. Gekommen waren fast ausschließlich Erwachsene, nur wenige Kinder, obwohl ein Märchen nach Hans-Christiaan Andersen gegeben wurde.

Der Kaiser von China hört, dass es in seinem Schlossgarten eine betörend singende Nachtigall gibt und setzt sie gefangen, damit sie ihm immer, wenn er es wünscht, etwas vor-



Die Alphornbläser Wolfgang Wagner (links) und Harald Pister im Wilhelm-Hack-Museum.

FOTO: KUNZ



Vor der Musikschule.

FOTO: KUNZ



Peeping Tom probt „Moeder/Mutter“ im Theater im Pfalzbau.

FOTO: KUNZ

singt. Doch der Vogel entkommt aus der Gefangenschaft, und dem Kaiser dient der Gesang einer künstlichen Nachtigall als schlechter Ersatz. Erst als er im Sterben liegt, kehrt die entflogene Nachtigall zurück und heilt den Kaiser mit ihrem süßen Gesang. Daraufhin schenkt ihr der Herrscher

beschämt die Freiheit und überlässt es ihr, zu singen, wann sie will.

In Kooperation mit dem Kinder- und Jugendtheater Speyer führten Musiker der Staatsphilharmonie das Märchen zu Musik von Schubert mit Elementen des Singspiels und des Schattentheaters auf. Die Aufführung

sprach nicht nur Kinder an. Nachtigallen, wegen der bezaubernden Schönheit ihres Gesanges seit Menschengedenken geschätzte Vögel, hat es bis in die dreißiger Jahre auch etliche in Ludwigshafen gegeben. Mit den Hecken wurden dann ihre Nistplätze vernichtet. Im Konkurrenzkampf mit

der Ökonomie ziehen Kunst und Kultur eben immer den Kürzeren.

Im Theater im Pfalzbau stellten die Dramaturginnen Roswita Schwarz und Carolin Grein den Roman „Sophia, der Tod und ich“ von Thees Uhlmann vor. Tilman Gersch, der Intendant des Theaters im Pfalzbau, wird im nächsten Jahr eine Bühnenfassung inszenieren. In dem Roman greift der personifizierte Tod schon nach dem Ich-Erzähler, als ihm ein glücklicher Zufall in sein grausiges Handwerk pfuscht. In all seiner Phantastik ist der Roman sehr humorvoll und ironisch, führt absonderliche Figuren vor und bedient sich einer deftigen Sprache.

Um den Tod geht es auch in „Moeder“ von Peeping Tom. Die belgische Tanztheatertruppe hat vor zwei Jahren das Stück „Vader“ in Ludwigshafen aufgeführt, nun folgt der zweite, der Mutter gewidmete Teil einer als Trilogie angelegten Folge von Stücken. Das Publikum durfte schon einmal einen Blick in die Proben werfen. Die Gelegenheit nahmen nur ein paar Dutzend Zuschauer wahr. Sie erlebten ein Theater kräftiger, manchmal auch verstörender Bilder. Eingriffe der Regisseurin in die Probe gab es nicht. Das spricht dafür, dass die Arbeit weit gediehen ist. Nächste Woche Donnerstag ist die Uraufführung.

Höhepunkt der Tour der Kultur war eine Wiederaufnahme der „Singenden Balkone“. Vor zwei Jahren konnte schon einmal jedermann sein musikalisches Können auf einem Balkon unter Beweis stellen. Jetzt gab es zehn Spielorte zwischen Musikschule und Haus. Das Wort Balkon erfuhr dabei eine großzügige Auslegung. Das Welt Musik Café etwa bot seine türkische Musik vor dem Kunstverein auf einer nur kleinen Erhöhung dar. Das Vorderpfälzer Trompeten Ensemble dagegen schmetterte seine Stücke von hoch droben vom Kirchturm Sankt Ludwig zu den recht zahlreichen Zuhörern herab. Die beiden Dozenten der Musikschule Harald Pister und Wolfgang Wagner ließen die uralten Naturtöne ihrer Alphörner von den Emporen im Wilhelm-Hack-Museum ertönen. Ein schmissiges Ende fanden die vielen musikalischen Darbietungen der Tour schließlich mit einem Auftritt von Jazz Attack im Saal des Kulturzentrums Das Haus.